

Jules Verne

Fünf Wochen im Ballon

Dreiundzwanzigstes Capitel

Eine prachtvolle Nacht breitete sich über der Erde aus; der Missionar schlief im Zustande größter Entkräftung.

»Er wird nicht wieder genesen, sagte Joe. Der arme Mann! er kann kaum dreißig Jahre alt sein!

Er wird in unsern Armen verscheiden, begann der Doctor; auch er war ohne alle Hoffnung. Sein Athem wird schwächer und schwächer, und ich vermag nichts zu seiner Rettung zu thun.

Die schändlichen Kerle, rief Joe, den bisweilen solche Ausbrüche plötzlichen Zorns erfaßten; und dabei findet dieser würdige Gottesmann noch Worte, sie zu entschuldigen und zu beklagen; ja, er verzeiht ihnen sogar!

Der Himmel sendet ihm noch eine schöne Nacht, Joe, vielleicht seine letzte. Er wird, denke ich, nicht mehr viel zu leiden haben, sondern sanft und friedlich einschlummern.«

Der Sterbende sprach einige abgebrochene Worte, und der Doctor trat näher zu ihm heran. Der Kranke klagte über Mangel an Athem und verlangte mehr Luft. Es wurden die Vorhänge des Zeltes bei Seite gezogen, und er sog mit Entzücken die köstliche, milde Nachtluft ein. Die Sterne sandten ihm ihr freundliches, zitterndes Licht, und der Mond hüllte ihn in das weiße Leichentuch seiner Strahlen.

»Meine Freunde, sagte er mit schwacher Stimme, ich scheid! Möge Gott, der das Gute belohnt, euch zum sichern Hafen geleiten und meine Wünsche für euch erfüllen.

Geben Sie nicht alle Hoffnung auf, versetzte Kennedy; Sie haben jetzt nur einen vorübergehenden Schwächeanfall, aber der Tod kommt noch nicht. Kann man sterben in solch herrlicher Sommernacht?

Der Tod ist da, erwiderte der Missionar; laßt mich ihm gefaßt ins Auge sehen. Der Tod ist nur der Anfang der Ewigkeit und das Ende aller irdischen Sorgen. Helft mir, daß ich niederknien kann, meine Brüder, ich bitte euch.«

Kennedy richtete ihn auf; es war ein jammervoller Anblick zu sehen, wie seine hilflosen Glieder unter ihm

zusammenbrachen.

»Mein Gott! mein Gott! rief der sterbende Apostel, erbarme Dich meiner!«

Sein Gesicht leuchtete wie in überirdischem Glanze. Fern von der Erde, deren Freuden er niemals gekannt, mitten in der Nacht, die ihm ihr mildes Licht spendete, auf dem Wege zu jenem Himmel, dem er sich wie in wundersamer Himmelfahrt näherte, schien er schon jetzt in ein neues Leben einzugehen.

Seine letzte Geberde war eine Bewegung des Segens für seine neuen Freunde; dann fiel er in die Arme Kennedys zurück, dessen Antlitz von Thränen überströmt war.

»Todt! sagte der Doctor, indem er sich über ihn neigte; todt!«

Und einmüthig knieten die Freunde nieder, um schweigend zu beten.

»Morgen früh, begann sodann Fergusson, wollen wir ihn in dieser, mit seinem Blut getränkten Erde Afrikas begraben.«

Der Doctor, Kennedy und Joe hielten während des übrigen Theiles der Nacht abwechselnd bei der Leiche Wache, und nicht ein Wort störte das ehrfurchtsvolle, fromme Schweigen ringsumher.

Am folgenden Morgen wehte der Wind von Süden, und der *Victoria* segelte ziemlich langsam über ein wüstes Gebirgsplateau hinweg; hier zeigten sich ausgebrannte Krater, dort tiefe Schluchten, aber nirgend auch nur ein Tropfen Wasser. Die dürren Bergkämme sowohl, wie die aufgethürmten Felsen, erratischen Blöcke und weißlichen Mergelgruben verkündeten die äußerste Unfruchtbarkeit.

Der Doctor beschloß, in eine Schlucht inmitten plutonischer Felsen primitiver Formation hinabzusteigen, um das Begräbniß vorzunehmen. Die umgebenden Berge sollten den Ballon vor Winden schützen und so die Möglichkeit gewähren, ihn bis auf den Erdboden herabzulassen; denn es fand sich kein Baum, der dem Anker hätte einen Anhaltspunkt bieten können.

In Folge des Ballastverlustes bei der Entführung des Missionars, konnte das Luftschiff jedoch nur fallen, wenn es eine verhältnißmäßige Menge Gas entweichen ließ. Fergusson öffnete also die Klappe des Ballons, der Wasserstoff entwich zischend, und der *Victoria* senkte sich in die Schlucht hinab.

Sobald die Gondel die Erde berührte, schloß der Doctor die Klappe; Joe sprang, indem er sich mit einer Hand am Rande der Gondel festhielt, auf die Erde, und sammelte mit der andern eine gehörige Zahl Steine auf, damit diese sein eigenes Gewicht ersetzen sollten. Nun konnte er seine beiden Hände gebrauchen, und hatte bald über fünfhundert Pfund Steine in der Gondel aufgehäuft, so daß auch der Doctor und Kennedy aussteigen konnten. Der *Victoria* befand sich jetzt im Gleichgewicht, und seine emportreibende Kraft war nicht mächtig genug, ihn zu entführen.

Uebrigens bedurfte man, da die verwendeten Steine von außerordentlicher Schwere waren, keiner sehr großen Menge hierzu.

Dieser Umstand war so auffallend, daß Fergussons Aufmerksamkeit darauf hingelenkt wurde, und er das Mineral einer näheren Besichtigung würdigte. Der Boden war rings mit Quarz und porphyrhaltigen Felsstücken besät.

»Eine sonderbare Entdeckung,« murmelte der Doctor.

Unterdessen gingen Kennedy und Joe einige Schritte, um den Platz für das Grab zu wählen. Es herrschte eine glühende Hitze wie in einem ungeheuren Schmelzofen in dieser Schlucht, die sich kesselförmig einsenkte. Die Mittagssonne ließ eben jetzt senkrecht ihre brennenden Strahlen hineinfallen.

Zunächst mußte man den Boden von den Felsstücken und dem Geröll, das ihn bedeckte, reinigen, und dann wurde eine ziemlich tiefe Grube ausgehöhlt, damit der Leichnam nicht durch wilde Thiere ausgegraben werden könne.

Nun wurde die sterbliche Hülle des Märtyrers ehrfurchtsvoll hineingebettet, das Grab mit Erde gefüllt und dicke Felsstücke darüber zu einem Denkmal gethürmt.

Der Doctor stand während der ganzen Zeit unbeweglich und in seine Betrachtungen versunken daneben. Er hörte nicht auf den Zuruf seiner Gefährten, und suchte nicht wie sie Schutz gegen die Hitze des Tages.

»Woran denkst Du? fragte ihn Kennedy.

An einen seltsamen Contrast der Natur, ein wunderbares Spiel des Zufalls; wißt ihr, in was für Erde dieser Mann der Entsagung, dieses edle Herz begraben liegt?

Was meinst Du damit? forschte abermals der Schotte.

Dieser Priester, der das Gelübde der Armuth abgelegt, ruht hier in einer Goldmine.

In einer Goldmine? riefen Joe und Kennedy in höchstem Staunen.

In einer Goldmine, bestätigte mit größter Sicherheit der Doctor. Diese Blöcke, die ihr wie werthlose Steine mit den Füßen bei Seite stoßt, sind Erz von schönster Reinheit.

Unmöglich! Unmöglich! begann Joe wieder.

Ihr würdet zwischen diesen Schieferplatten nicht lange suchen, ohne bedeutende Goldklumpen anzutreffen.«

Joe stürzte wie närrisch auf die zerstreut umherliegenden Stücke zu, und Kennedy zeigte eine nicht viel geringere Aufregung.

»Beruhige Dich, mein guter Joe, sprach Fergusson.

Herr Doctor, Sie bleiben dabei so kalt!

Wie! ein Philosoph Deines Schlages

Ach! dagegen hält keine Philosophie Stand.

Aber überlege Dirs doch; was nützt uns all dieser Reichthum? Wir können ihn nicht mit uns nehmen.

Wie? nicht mitnehmen? das wäre doch

Die Last ist etwas schwer für unsere Gondel! ich trug sogar Bedenken, Dir diese Entdeckung mitzutheilen, aus Furcht, Dein Bedauern rege zu machen.

Wir sollen diese Schätze im Stich lassen? ein großes Vermögen, das rechtmäßig uns gehört, preisgeben?

Nimm Dich in Acht, guter Freund; packt Dich etwa das Goldfieber? Hat Dich dieser Todte, den Du so eben der Erde übergeben hast, nicht über die Eitelkeit weltlicher Schätze belehrt?

Das ist Alles wahr, erwiderte Joe; aber doch dies Gold! Herr Kennedy, möchten Sie nicht auch ein paar Millionen von hier mit fort nehmen?

Was sollen wir machen, mein armer Joe? antwortete der Jäger, der sich eines Lächelns nicht erwehren konnte. Wir sind nun einmal nicht hierher gegangen, um Schätze zu suchen, und so werden wir auch keine heimbringen.

Die Millionen dort sind ziemlich schwer, fügte der Doctor hinzu, und man kann sie nicht so leicht in die Tasche stecken.

Aber können wir nicht vielleicht anstatt des Sandes dies Erz als Ballast mitnehmen?

Nun, das will ich gestatten, sagte Fergusson. Du darfst aber kein zu böses Gesicht machen, wenn wir einige hundert Pfund über Bord werfen müssen.

Einige hundert Pfund! sprach Joe ihm nach, kann denn das Alles Gold sein?

Ja, mein Lieber; es ist dies ein Becken, in welchem die Natur seit Jahrtausenden ihre Schätze aufgehäuft hat. Man könnte ganze Länder damit bereichern. Es finden sich hier tief in der Wüste Californien und Australien mit einander vereinigt!

Und das Alles soll hier ohne jeden Nutzen liegen bleiben?

Vielleicht! etwas aber kann ich Dir zu Deinem Tröste mittheilen.

Schwerlich, meinte Joe sehr niedergeschlagen.

Höre nur; ich werde die genaue Lage dieses Flecks aufnehmen, und bei Deiner Rückkehr nach England kannst Du Deine Mitbürger davon in Kenntniß setzen, wenn Du glaubst, daß so viel Gold ihr Glück machen kann.

Nun, Herr Doctor, ich sehe wohl, daß Sie Recht haben, und ergebe mich darein, weil es nun einmal nicht anders sein kann. Aber unsere Gondel wollen mir wenigstens mit diesem kostbaren Erz füllen; was dann am Ende unserer Reise davon übrig ist, können mir als reinen Verdienst betrachten.«

Und Joe machte sich ans Werk; er arbeitete aus allen Kräften, und hatte bald etwa tausend Pfund von jenen Quarzstücken angehäuft, in denen das Gold eingeschlossen ruht wie in einem Gangstein von großer Härte.

Der Doctor sah lächelnd mit an, wie er ein Stück nach dem andern in die Gondel trug; er selbst nahm indessen die Besichtigung der Höhen vor, und fand als genaue Angabe für die Lage des Grabes 22° 23 L. und 4° 55 nördlicher Breite.

Sodann warf Fergusson noch einen Blick auf den Steinhügel, unter welchem die sterbliche Hülle des armen Franzosen ruhte, und kehrte zur Gondel zurück. Gern hätte er ein einfaches Kreuz auf diesem einsamen Grabe inmitten der afrikanischen Wüste errichtet, aber weit und breit war kein Baum zu erblicken.

»Gott wird es auch ohne das nicht vergessen,« dachte er.

Des Doctors Geist war von einer schweren Sorge erfüllt; er würde gern all dies Gold hingegeben haben, wenn er nur ein wenig Wasser hätte finden können. Die Wasserkiste, welche er, um aus dem Bereich der Neger zu kommen, fortgeworfen hatte, war noch nicht ersetzt worden, und auf diesem dünnen, unfruchtbaren Boden durfte er nicht an die Möglichkeit hiezu denken. Da er unaufhörlich das Knallgasgebläse mit Wasser zu speisen hatte, mußte er jetzt schon mit dem Trinkwasser kargen, und er nahm sich fest vor, so viel wie

möglich nach einer Gelegenheit zur Erneuerung seines Vorraths auszuspähen.

Als er auf die Gondel zuschritt, fand er sie von dem habgierigen Joe stark mit Steinen beschwert; er stieg indessen hinein, ohne ein Wort darüber zu sagen, und auch der Schotte nahm seinen gewöhnlichen Platz ein. Joe folgte ihnen, nicht ohne einen begehrliehen Blick auf die noch ungehobenen Schätze der Schlucht zu werfen.

Fergusson zündete sein Knallgasgebläse an, das Schlangenrohr erhitzte sich, der Wasserstoffstrom wurde in wenigen Minuten hergestellt, und das Gas dehnte sich aus, aber der Ballon rührte sich nicht.

Joe bemerkte dies Alles nicht ohne Unruhe, sagte aber kein Wort.

»Joe,« sagte der Doctor.

Joe antwortete nicht.

»Joe, hörst Du?«

Joe gab zu verstehen, daß er wohl höre, aber nicht verstehen wolle.

»Du wirst wohl so gut sein müssen, eine gewisse Menge von diesem Erz wieder auf den Erdboden zu werfen.

Aber Herr Doctor, Sie haben mir doch erlaubt...

Ich habe Dir erlaubt, daß Du den Ballast ersetzen durftest, weiter nichts.

Aber...

Sollen wir denn ewig in dieser Wüste bleiben?« Joe warf einen Blick der Verzweiflung auf Kennedy, aber dieser sah aus wie ein Mann, der nicht im Stande ist, gegen das Schicksal anzukämpfen.

»Nun, Joe?

Ihr Knallgasgebläse arbeitet wohl nicht? fragte der Eigensinnige.

Du siehst es ja, aber der Ballon wird sich erst heben, wenn Du ihm etwas Ballast abgenommen hast.«

Joe kratzte sich hinter den Ohren, nahm ein Stück Quarz, das kleinste von Allen, wog es einmal, dann noch einmal, ließ es in den Händen springen (es hatte ein Gewicht von drei bis vier Pfund) und warf es fort.

Der *Victoria* rührte sich nicht.

»Nun, meinte er, wir steigen noch immer nicht?

Wie Du siehst; fahre nur fort.«

Kennedy lachte, und Joe entschloß sich, noch etwa zehn Pfund zu opfern. Der Ballon blieb trotzdem unbeweglich. Joe erblaßte.

»Mein armer Junge, sagte Fergusson nun. Dick, Du und ich, wir wiegen zusammen, wenn ich nicht irre, vierhundert Pfund; Du mußt also mindestens ebensoviel hinauspediren, da erst dies Gewicht dem unserigen gleichkommt.

Vierhundert Pfund soll ich fortwerfen! rief Joe kläglich.

Und noch etwas dazu, damit wir steigen können. Faß Dir ein Herz, Joe.«

Der brave Bursche seufzte tief auf, aber er begann, den Ballon zu entlasten. Von Zeit zu Zeit hielt er zögernd inne:

»Jetzt werden wir steigen, Herr Doctor.

Nein, wir steigen noch nicht! war die stete Erwiderung.

Ich glaube, er rührt sich.

Nur weiter!

Er steigt! ganz gewiß, er steigt!

Fahre nur immer fort.«

Da ergriff Joe verzweiflungsvoll einen letzten Block und warf ihn aus der Gondel; und sieh, der *Victoria* hob sich um etwa hundert Fuß, und schwebte, mit Unterstützung des Knallgasgebläses, bald über die umliegenden Berghöhen hinweg.

»Nun, Joe, wenn es uns gelingt, diesen Vorrath von Erz mit nach Hause zu bringen, so bleibt Dir noch immer ein großes Vermögen, und Du bist für den Rest Deiner Tage ein reicher Mann.«

Joe antwortete nichts auf diese Trostworte des Doctors; er streckte sich warm und weich auf sein Bett von Erz.

»Sieh, mein lieber Dick, bemerkte Fergusson, was dieses Metall selbst auf den besten Menschen für eine unheilvolle Macht ausübt. Wie viel Leidenschaften, Begierden und Verbrechen würde die Kenntniß von einer solchen Goldmine an den Tag rufen! es ist ein trüber Gedanke.«

Am Abend dieses Tages war der *Victoria* um neunzig Meilen nach Westen vorgedrungen; er befand sich jetzt in gerader Linie gerechnet vierzehnhundert Meilen von Zanzibar entfernt.
